

Tu also, was wir dir sagen: Bei uns sind vier Männer, die ein Gelübde auf sich genommen haben. Nimm sie mit und weihe dich zusammen mit ihnen; trag die Kosten für sie, damit sie sich das Haarscheren lassen können. So wird jeder einsehen, dass an dem, was man von dir erzählt, nichts ist, sondern dass auch du das Gesetz genau beachtest.

Apg 21,23f

Diese Geschichte ist derart paradigmatisch, dass sie ausgedacht sein muss, eben weil sie ganz genau so jederzeit passieren könnte und auch passiert ist und nach wie vor passiert. Ich will kurz den ganzen Zusammenhang darstellen. Paulus war von seiner dritten Missionsreise zurückgekehrt und nach Jerusalem gegangen. Die Apostel und Ältesten der Gemeinde freuten sich, hatten aber Sorge, weil allgemein darüber geredet wurde, dass Paulus die Abkehr vom Kult predige. Um dem entgegenzuwirken, erteilen sie den hier zitierten Rat. Paulus folgt dem, was aufschlussreicher wäre, wäre es in seinen Originaltexten bezeugt. Wenn die Apostelgeschichte erst Mitte des 2. Jahrhunderts im Zusammenhang mit der Trennung der Kirche vom Judentum entstand, oder besser ihre Endfassung erhielt, dann kann man den Text auch als Argument in diesem Streit lesen. In der Sache aber ändert das nichts am Inhalt. Ob Paulus am Ende seiner Missionstätigkeit dem (Tempel-)Kult noch gläubig anhing oder er ihn lediglich aus taktisch-strategischen Gründen in einem gewissen Rahmen befolgte, ist für die Schlussfolgerung, die unser Text verlangt, belanglos. Jedenfalls geht er also mit den anderen Nasiräern in den Tempel und vollzieht die Rituale. Dabei befremdet allerdings, dass er „die Kosten für sie“ tragen sollte, nach Num 6,14f immerhin ein männliches und ein weibliches (! das kriegt ja dann keine Jungen mehr und ist deshalb ungleich wertvoller) Lamm, ein Widder und ein Korb voll Kuchen und Brot sowie „das dazugehörige Speiseopfer“, „abgesehen von dem, was er sonst noch leisten kann“ (Num 6,21). Mir geht es weniger um die hohe Summe als darum, dass Numeri offenbar so verstanden werden muss, dass mit dem Nasiratsgelübde ein spürbares persönliches Opfer verbunden sein soll. Es mag sein, dass das um 50 nach Chr. nicht mehr so ernst genommen wurde, denkbar wäre aber auch, dass hundert Jahre später und noch dazu in Rom das niemand mehr so genau wusste, existierte das doch alles seit fast drei Generationen schon nicht mehr. In unserem Text dauert das Ritual sieben Tage, wovon in Numeri keine Rede ist. Und, der Dramaturgie sei Dank, es dauert auch bis zum siebten Tag, bis ihn „Juden aus der Provinz Asien im Tempel“ sahen (Vers 27) und einen Aufstand veranstalteten (Vers 28). Sein ganzes Befolgen der frommen Bräuche hatte ihm nichts genützt. Wir könnten jetzt spekulieren, was geschehen wäre, wenn die „Juden aus der Provinz Asien“ mit eigenen Augen gesehen hätten, wie er die Opfer darbringen ließ und sein Haar geschnitten wurde, und nicht, dass „kurz zuvor der Epheser Trophimus mit ihm in der Stadt“ war (Vers 29). Ich halte solche Überlegungen nicht nur für müßig, sie wären geradezu ein strategischer Versuch, genau das zu verdecken, was hier offen zutage tritt. Das ist nämlich, dass kultische Regeln, nein alle konservativen Regeln, befolgt werden wollen, nicht verstanden und schon gar nicht mit, gar neuem!, Sinn gefüllt. Den Verteidigern des Alten ist es völlig egal, von woher sie angegriffen werden, ob von einer echten, früheren Tradition, ob von einem Versuch, eine tote wieder in lebendige Geschichte zu verwandeln, oder ob von einer Ablehnung der ganzen Sache. Das alles ist für die nicht mehr und nicht weniger als die Schändung eines Heiligtums. Neulich wies der Papst darauf hin, dass die (deutsche) Übersetzung des Vaterunsers die Versuchungsbitte nicht recht fasst. Das gilt so schon für die lateinische Variante, dennoch ist die französische präziser. Franziskus bezog sich also sowohl auf das griechische Original wie auf gültige aktuelle Übersetzungen. Dennoch antworteten ihm die deutschen Bischöfe, es sei nicht sinnvoll, den Text des Vaterunsers zu ändern, als wenn er das vorgeschlagen hätte! Sein Vorschlag war ausdrücklich, den Text wieder voll in Geltung zu setzen, weil die Übersetzung ihn beschädigt hatte, und die Bischöfe verteidigten die falsche Übersetzung als die wahre Tradition. So ist das immer. Die Reaktion braucht keine Wahrheit, sie braucht keine Begründung, sie braucht keine tatsächliche Schändung welchen Heiligtums auch immer. Alles das, Tradition, Heiligtum, Schändung, erfindet sie völlig frei ganz aus sich selbst. Ihre „Traditionen“ sind dabei manchmal sogar noch kürzer als die Lebensalter ihrer Protagonist*innen. Und deshalb sind auch

Begründungen, Argumente sinnlos. Die können ja nur etwas nützen, wenn es eine gemeinsame Basis gibt, auf die sich beide beziehen. Wo das nicht der Fall ist, kannst du objektiv so lange Recht haben, wie die willst, die andere Seite wird ihren Standpunkt gegen jede Evidenz behaupten: Die Erde ist eine Scheibe! Es gibt keinen von Menschen gemachten Klimawandel! In Hamburg beim G20 gab es keine Polizeigewalt! Paulus hat Griechen mit in den Tempel gebracht!